

Kölnischer Tagblatt

Köln, Dienstag, 2. April 1918.
14. Jahrgang. — Nr. 4188.

Das Blatt erscheint täglich 5 Uhr früh in eigener Verlagsbuchhandlung Dr. M. Kampen & Co.,
Königsplatz 20. Für die Redaktion und Druckerei verantwortlich: Hans Kortz.

Verleger: Redakteur Hugo Duden.
Schriftführer: Hr. St.

Die Satzung des Vereins zur Förderung der Presse- und Verlagswesen in Köln
Begründer: Dr. M. Kampen & Co. monatlich K 5.00.
Anzeigensätze: Eine 3 mm hohe und 4 cm lange Zeile für 20 h,
ein Wort 10 h, in 6 Spalten 15 h. Anzeigen im Text, 60 h für eine 6spaltige Zeile.
Einzelpreis 12 Heller.

Generalstabsberichte

Wien, 1. April. (K.B.) Umlich wird veranlaßt, in unteren Plänen, im Räume von Wlad und in welchen wurden italienische Erkundungsvorläufe abgeben. — Der Chef des Generalstabes.

Berlin, 1. April. (K.B. — Wolffbüreau.) Aus großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet: Westkriegschauplatz: Auf dem Schlachtfeld nördlich der Linie lebten die Artillerie- und Minenwerferkämpfe am 30. auf. Engländer und Franzosen, die mehrmals im Verlauf angegriffen, erlitten schwere Verluste. Ein Artillerieaufmarsch auf dem westlichen Nordufer brachte uns einen Besatz des Waldes von Arras. Auch getreten wurden französische Divisionen im mehrfachen Aufsturm nördlich von Montdidier, sowie zwischen Douai und Valenciennes. Diese Offiziere und Soldaten wurden gefangen. Ihre Angehörigen brachten blutig zusammen. In den Kämpfen der letzten Tage hat sich die Zahl der seit Beginn der Schlacht gefangenen Gefangenen auf über 75.000 erhöht. — Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. — Der Erste Generalquartiermeister v. Lubnow.

Sofia, 31. März. (K.B. — A.B.) Der Generalstab teilte mit: Westlich vom Prespaee führten unsere Batterien einen gelungenen Feuerangriff gegen die feindlichen Stellungen aus. In der Mogenagegend beiderseitiges lebhaftes Artilleriefeuer.

Berichte der feindlichen Generalstäbe

Italienischer Bericht vom 31. März. Auf der ganzen Front Artilleriebeschuss. Feindliche Baracken wurden im Rio Freddo-Zal getroffen. Unsere Patrouillen waren in verschiedenen Frontstellen tätig, fügten dem Feinde Verluste zu und brachten Gefangene ein. In der Gegend des Monte Tomba wurden feindliche Abteilungen im Handgranatenkampf abgewiesen. Westliche Flieger schossen feindliche Flugzeuge nördlich von Koborazzo ab und zwangen drei andere zur Landung. Ein feindliches Flugzeug wurde auf dem Malon-Felde von unseren Fliegern abgeschossen, ein anderes wurde von unserer Abwehrartillerie getroffen, so daß es im Ornatolale abstürzte.

Englischer Bericht vom 31. März, morgens. Südlich von der Somme wurde unsere Linie im Lucetal gestern nach einem heftig durchgeführten Gegenangriff wieder hergestellt. Zwei starke Angriffe des Feindes im Laufe des Tages auf der Front Scherelles bis zur Somme wurden von beiden Seiten unter schweren Verlusten für die feindlichen Truppen abgewiesen. In ihren gestrigen unmittelbaren Vorstößen von der Somme unternommenen Angriffen ging die feindliche Infanterie in vier Wellen zum Sturm vor. Sie wurde an allen Stellen durch die unferne aus unserer Infanterie gemorren. Die feindlichen Verluste allein an diesem Teile der Front werden nach Tausenden geschätzt. Weiter am frühen Nachmittag wurde von uns eine erfolgreiche Kampfhandlung in der Gegend Serres ausgeführt. Unsere Linie wurde an dieser Stelle um ein kurzes Stück vorgetragen. 230 Gefangene und 40 Maschinengewehre wurden eingebracht. Auch an anderen Punkten der Schlachtfeldfront wurde unsere Linie leicht vorgetragen, wobei viele Gefangene machten. Die feindliche Artillerie war gestern abends im Gebiete von Burquons tätig.

Französischer Bericht vom 31. März, nachts. Die gestern abends mit derselben Erklärung fortgesetzten Kämpfe beschäftigten das furchtbare Schlachtfeld des von den Deutschen im Laufe des 30. März unternommenen Durchbruchversuches. Zwischen Montdidier und Moreuil machte französisches Infanteriefeuer die deutschen Bataillone nieder, die unaußerstand zu neuem Sturm antraten. Moreuil wurde von den Deutschen genommen, von den Franzosen erobert und von neuem verloren, bis es schließlich im Bajonettsangriff, der mit unvergleichlicher Tapferkeit von gemischten englischen und französischen Truppen ausgeführt wurde, wieder erobert wurde. Die Wälder nördlich Moreuil wurden ebenfalls in diesem Kampfe genommen. Die Franzosen waren in dieser Gegend zahlreiche Gefangene. Zwischen Moreuil und Cassigny ist der Mißerfolg der Deutschen schlagend. Die Franzosen konnten bis in die Umgebung von Janny-sur-Meuse vordringen und sich dort gegen alle Widerstände halten. Es wurden 700 Gefangene gemacht. An der übrigen Front Artilleriefeuer. Drei deutsche Handgranaten auf dem rechten Maasufer verfehlten ergebnislos.

Drucknachrichten.

Roten Adler-Orden 2. Kl. mit Stern und Schwertern dem FML. Freiherrn v. Willebrand und die Schwerter zum Roten Adler-Orden 2. Kl. dem GM. v. Steinig.

Zur Kriegslage

Berlin, 29. März. Ein höherer Generalstabsoffizier berichtet von der großen Kampffront: „Die Prophezeiung derer, die behaupteten, es bedürfe nur der Erfüllung des rechten englischen Grobenstystems, um die ganze englische Führung in Verwirrung zu stürzen, hat sich nicht nur nicht erfüllt bis zum letzten Gefechtstage, sondern auch im ganzen Verlauf der jüngsten Operationen glänzend bewährt. Die drohende Katastrophe, welche die Deutschen in einem kurz- und schmerzlichen Entgegensetzen aller verfügbaren und herauskommenden Divisionen der Deutschen aufzuhalten. Wenn sie hierdurch an dem einen oder dem anderen Punkte eine Verzögerung des deutschen Angriffes erzielen könnte, so brach an anderen Stellen der englische Widerstand um so rascher und zwar mit progressiver Schmelzbarkeit zusammen. Nicht einmal hinter den stärksten Flugabwehrschirm, wie der Somme, gelang es den Engländern, dauernd Widerstand zu leisten. Immer wieder wurden ihre Linien durchbrochen, immer systematischer wurde die Führung, immer schleuniger wurde der Rückzug. Die Deute mußte sich nach Zahl und Material ins Ungeheure steigern. Leichenfelder, wie sie noch Augenzeugenberichten auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen kaum jemals dem Auge sich darbieten, bezeugen die Orte des energischen feindlichen Widerstandes oder die Stellen, wo die englischen Truppen, von allen Seiten umfaßt, der Vernichtung anheimfielen. Die Zahl der eroberten Geschütze übertrifft nach vorläufiger Schätzung die bisher in freier Feldschlacht erreichte Höchstzahl. Das stolze englische Heer, das unter der Führung seines vielgepriesenen Oberfeldherrn schon im Sommer 1917 in Brüssel einzuziehen gedachte, ist heute mit großen Teilen im Rückzug.“

Paris, 31. März. (K.B. — Agence Havas.) Nach den letzten hier eingetroffenen Berichten ist ein Abblauen der Sommeschlacht eingetreten. Die Angriffe waren heute weniger zahlreich. Der Feind arbeitet überhaupt an der Verhinderung, namentlich gegen Cassigny zu.

Die Beschießung von Paris.

Paris, 31. März. (K.B. — Agence Havas.) Der Feind legte heute die Beschießung der Stadt fort. Eine Periode wurde getötet und eine verwundet. Die französische Regierung stimmte dem vom General Verhagen namens seiner Regierung ausgesprochenen Wunsch, daß amerikanische Truppen an der Seite der britischen und französischen Streitkräfte in der Picardie kämpfen sollten, zu.

Rußland.

Moskau, 29. März. Cherson, Nikolajew und Juamensja wurden am 24. März von den Sowjettruppen zurückerobert. Die Deutschen bombardierten Nikolajew mit schwerer Artillerie.

Basel, 27. März. Die Havas aus Moskau meldet, ist die Behauptung der japanischen Presse, daß in Blagowostschjensk in Sibirien 150 Japaner von den Bolschewiki getötet worden seien, ungenau. Während der Schlacht zwischen der Weißen und der Roten Garde in dieser Stadt wurden nur 6 Japaner getötet.

Das neue schwedische Lonnage-Abkommen.

Im „Berliner Tageblatt“ lesen wir: Am 13. März berichtete die Gotenburger Zeitung „Göteborgs Morgenspost“, daß eine Verständigung zwischen mehreren Redakteuren und Vertretern der schwedischen Regierung stattgefunden habe, in der diese letzteren erklärt hätten, man beabsichtige, noch weitere 400.000 Tonnen Schiffsraum an die Entente abzutreten und wolle die Redakteure, die sich hiergegen sträubten würden, auf Grund des sogenannten „Verfügungswortes“ zum Gehorsam zwingen. Mehrere Redakteure, vor allem einer der einflussreichsten, erklärten einer großen Dampferlinie, hätten lediglich auf energischer Widerspruch, da auf diese Weise das Land keine ganze Ozeanflotte verlieren würde.

Diese Nachricht erregte allgemeines Aufsehen, und die Regierung beehrte sich, sie alsbald in wesentlichen Teilen zu berichtigen. Wie „Svenska Morgensbladet“ am 16. März mitteilte, rief der Minister des Auswärtigen, Sellner, die Redakteure der führenden Stockholmer Blätter zu sich und machte ihnen nähere Angaben über das geplante Abkommen. Dabei verließ er, die Regierung denke nicht daran, durch Zwangsmaßnahmen in irgend einer Form die Redakteure dazu zu bewegen, ihre Schiffe abzutreten, da ein solches Vorhaben zugunsten der einen kriegführenden Partei sich nicht mit der Neutralität vereinbaren lasse. Am gleichen Tage berichtete der dem jehnen Ministerium nahestehende „Sozialdemokraten“, daß bei den 400.000 abzutretenden Tonnen bei 100.000 Tonnen des ersten präliminären Abkommens mit der Entente, noch 200.000 Tonnen des zweiten Abkommens mit der Entente, so bemerkt, nur 215.000 Tonn-

bleiben. Ferner hoffe man durch einen angestrebten Vertrag, die Einfuhrerlaubnis für zusammen 1.000.000 Tonnen Bedarfswaren zu erhalten. Darunter befände sich auch ein Posten von etwa 250.000 Tonnen Getreide.

Im Laufe der weiteren Erörterung betonen dann mehrere liberale Blätter, es sei nicht anhängig, auf Drängen von Seiten der Entente die Ausfuhr von Eisenerz nach Deutschland wesentlich herabzusetzen, da es Schweden freistehen müsse, über diese Waren ebenso frei wie über seinen Schiffsraum zu verfügen. In ganzen schien hinter diesen Ausführungen die Ansicht zu stehen, daß Schweden Deutschland wenigstens den größten Teil der bisher bezogenen Erze bewahren und zugleich den Westmächten 400.000 Tonnen Schiffsraum geben sollte. Es geht jedoch aus anderen Pressestimmen ziemlich deutlich hervor, daß die Herren in London und Washington nicht nur die schwedische Ozeanflotte, sondern auch einen ganz beträchtlichen Teil der schwedischen Eisenerze verlangen.

Wenn man dies bedenkt, so wird einem erst der politische Zweck des ganzen von England und Amerika angestrebten Lonnageabkommens klar. Das Hauptziel ist, den skandinavischen Staat enger an die Entente zu ketten, und gewisse Stimmen aus Schweden scheinen auch sehr deutlich dafür zu sprechen. Zunächst der Umstand, daß Blätter, wie „Sozialdemokraten“, den abzuschließenden Vertrag vor allem durch den Hinweis zu begründen suchen, daß man 250.000 Tonnen Getreide erhalten könne. Die hohe Zahl imponiert im ersten Augenblick, aber dann fragt man sich bei näherer Überlegung: „Warum so viel?“ da das Land nach den eigenen Auslagen seines Landwirtschaftsministers nur 100.000 Tonnen braucht, um die Lücken seiner Vorräte auszufüllen. Wenn man sich also wirklich, nur der äußersten Not gehorchend, so tief mit den Westmächten einfließt, warum nimmt man dann die Hände gar so voll? Bitterkeit um desto mehr abgeben zu müssen und dadurch enger an London und Washington heranzurücken? Noch ein zweiter Umstand deutet in der gleichen Richtung. Am 20. März triumphierte Branting im „Sozialdemokraten“ darüber, daß Schweden von der Entente Getreide bekommen könne, während Deutschland zu solcher Hilfeleistung nicht imstande sei. Am Anschließ hieran schreibt er: „Nun bleibt freilich noch die Möglichkeit, daß der große Verehrer der „Freiheit der Meere“ nach Möglichkeit versuchen wird, die Getreidebefugnisse von neutralen Argentinien nach dem neutralen Schweden zu verlegen. Wir tun zurecht, aus daran, uns auch auf solche Einbußen vorzubereiten. Aber falls man die schwedische Einfuhr von Bedarfswaren zu verhindern sucht, so wird unter ganzes Volk klar erkennen, welche Gewaltmacht uns buchstäblich nach dem Leben trachtet.“

Diese Stellen beweisen zur Genüge, daß sich zur Selb- sucht nach einer engeren Anlehnung an die Westmächte auch schon ganz logisch das Bedürfnis, gegen Deutschland zu hegen, geistlich. Wir wissen, wie die Engländer es darauf anlegen, neutrale Schiffe in die deutsche Sperrzone zu treiben, damit sie torpediert werden, und wie dadurch die Mißstimmung gegen uns wächst. Branting, der ja die Kampfmethoden unserer Gegner gut kennt, kündigt schon im Voraus an, was man plant. Auf diese Weise sollen dann auch die besonnenen Elemente in Schweden allmählich gegen die Mittelmächte aufgebracht und zur Entente hinübergezogen werden.

Durch derartige verführte Enthaltungen des temperamentvollen schwedischen Freundes der Engländer und Franzosen fällt aber vornehmlich das rechte Licht auf das beabsichtigte Lonnageabkommen. Wenn auch die Regierung nach den Neußerungen des Außenministers Sellner keinerlei Abweichung von der Neutralität beabsichtigt, so sieht man doch aus dem angeführten Beispiel mit großer Deutlichkeit, wie ihre Politik von benutzten Kreisen benutzt wird, die erst am nächsten für diese Politik eintreten. Selbst wenn wir also zunächst davon absehen wollen, was die Abtretung von so umfangreichen Schiffsraum-mengen an die Entente für Deutschland Krieg gegen England bedeutet, müssen wir feststellen, daß das geplante Abkommen rein politisch schon eine große Gefahr für unser Verhältnis zu Schweden bedeutet. Es ist und bleibt — mag man es denken, wie man will — ein wichtiger Schritt ins Lager der Entente hinüber, und wird als solcher auch von unvorsichtigen Anhängern gepriesen.

Verschiedene Nachrichten.

Bulgarische Demütigung. Der niederschmetternde Formarsch der deutschen Armee in Frankreich und die großen Siege, die sich aneinander reißen und sich derweilstücken, rufen in ganz Bulgarien eine grenzenlose Demütigung für das Geis der deutschen Vorkommandos und die Tapferkeit der unerschrockenen deutschen Soldaten, sowie größte Freude darüber hervor. Es herrscht allgemein das unerschütterliche Vertrauen, daß die neue Offensive, deren Festigkeit jede Vorstellung übersteigt, der entscheidende Schlag gegen die Entente ist und mit einem vollständigen Triumph der Mittelmächte enden wird. Die Mitte der Nationen weiß die Ereignisse an der Westfront, wo der Feind das letzte Volk gebende Verloren, ihm einen bitter großen Opfer markieren Frieden zu geben.

zuwändig erfüllt. Sofia ist mit den Farben der Verbündeten besetzt. Alle Gespräche beschäftigen sich mit den wunderbaren Ereignissen der Verbündeten.

Die **Russische Ritterschaft**. Wie der „Kohlanzeiger“ berichtet, hat die zum außerordentlichen Landtage versammelte Ritterschaft am 22. März beschlossen, dem deutschen Kaiser folgendes Telegramm zu senden: „Die zum außerordentlichen Landtag in Riga versammelte Ritterschaft und Landchaft Ewland bittet Eure Kaiserliche und Königlich Majestät den Ausdruck ihrer unaussprechlichen Dankbarkeit für die Befreiung Ewlands vom russischen Joch und die Errettung aus fidelem Verderben, das allen fechtbaren Bewohnern des Landes drohte, gnädig entgegenzunehmen zu wollen. Die Ritterschaft und Landchaft gibt sich der Hoffnung hin, daß die Wünsche, welche ihre Vertreter in Homburg persönlich Eurer Majestät vorbringen durften, und in nächst zu fernem Ziel ihre Erfüllung finden werden, und daß Ewland, vereint mit den Schwefelprovinzen Kurland und Estland, im engen Anschluß an das große Deutsche Reich unter Eurer Majestät glorreichem Zepher einer glänzenden Zukunft entgegengehen wird. Gott schütze, Gott segne, Gott erhalte Eure Majestät!“ — Auch die rigische Stadtverordnetenversammlung hat einstimmig die Ablehnung eines im gleichen Sinne gehaltenen Jubiläumstelegrammes an den deutschen Kaiser beschlossen.

Ein **deutscher Protest gegen die Seeleute**. Am Freitag, den 22. März, tagte in Kiel eine vom Verein deutscher Kapitäne und Offiziere der Handelsmarine einberufene außerordentliche Versammlung von deutschen Kapitänen und Schiffsoffizieren aller Chargen des Ozeans und der Maschine. Die Versammlung war einberufen, um zu einem Beschluß Stellung zu nehmen, der von 500 dänischen Schiffsoffizieren in Kopenhagen vor Monatsfrist gefaßt worden war. Der Wortlaut des dänischen Beschlusses war der folgende: „Es ist selbstverständlich, daß die deutsche Nation, die den durch die Unterseeboote gegen neutrale Seeleute verübten Gräueltaten zustimmt, auch jeder Verbindung mit ihnen beraubt sein wird. Jeder Verkehr mit deutschen Seeleuten muß für lange Zeit abgebrochen werden.“ Die Versammlung erließ einstimmig folgenden Protest gegen den Beschluß der dänischen Berufskameraden und faßte einen Beschluß, in dem es am Schluß u. a. heißt: „Den Dänen rufen wir zu: Ihr seid einseitig entente-fremdlich orientiert, an eure Neutralität können wir nicht mehr glauben. Hindern kann uns auch dieser, von 500 dänischen Schiffsoffizieren gefaßte Beschluß nicht an der Fort- und Zuerstführung des Unterseebootskrieges, auch wenn die Neutralen in ihrem blinden Eifer, England zu dienen, darunter leben sollten. — Der Unterseebootskrieg steht unter dem Geßel der Zeit und unter dem Rechte, das mit ihm geboren ist. Das im Namen des Völkerrechtes und in dem Zustande der internationalen Verträge begründete Recht der neuen Waffe besteht darin, daß es nach seiner Art und nach seiner besonderen Kraft zu dienen hat dem Rechte, das mit uns geboren ist und das mit uns sterben wird, dem heiligen Rechte der Not, dem heiligen Rechte der Verteidigung des Vaterlandes.“

Vom Tage.

Spende. Der k. k. Tabakshauptverlag erlegt beim Kriegsfürsorgeamt als Ergebnis der freiwilligen Beiträge der Tabakstraftikanten Polas pro Monat März 1918 den Betrag von Kr. 311.53.

Schutz vor Fliegerangriffen. Mit Bezugnahme auf den im „Gazzettino di Pola“ am 22. März unter dem Titel „Il rifugio“ presso l'appartamento bei „Vigili“ erschienenen Artikel wird von der k. k. Bezirkshauptmannschaft bekräftigt: Der von der Kriegsmarine im Hofe der k. u. k. Marinefeuerwehrgentrale errichtete Unterstand ist lediglich als Schutzraum für die Feuerwehrmannschaft bestimmt und kommt daher im allgemeinen als Zufluchtsstätte für die Zivilbevölkerung nicht in Betracht, was schon dadurch noch weiter gekennzeichnet ist, daß derselbe nicht mit der üblichen Bezeichnung (roter Punkt, hjm. rotes Dreieck) versehen ist. Da bei den derzeitigen Standesver-

hältnissen der Feuerwehrmannschaft aber ein kleiner Raum derselben noch verfügbar ist, so wurde, um den Unterstand bei dem häufigen Mangel an Unterkünften für die Zivilbevölkerung nicht teilweise unausgenutzt zu lassen, das Kommando der Marinefeuerwehr ermächtigt, bis auf weiteres einer beschränkten Anzahl von Zivilpersonen (Zugehörigen der Marinefeuerwehr und anderen in nächster Nähe wohnhaften Personen) bei Fliegerangriffen den Eintritt dafelbst zu gestatten und den Betroffenen Eintrittslegitimationen (22 Stück für 45 Personen) auszustellen. Eine weitere Ausgabe von Legitimationen findet nicht statt. Gelegentlich des Fliegeralarmes am 27. Februar d. J. strömten Hunderte von Weibern zur Feuerwehr, um im Unterstande Schutz zu finden und mußten selbstverständlich zurückgewiesen werden. Eine Zulassung von nicht mit Legitimationen versehenen Personen in diesen Unterstand kann auch in Zukunft nicht stattfinden.

St. Quercus. Im Falle des Einlangens von Früchten werden diese heute nachmittags zum Verkauf gelangen. Preisberechtigt sind heute die Lebensmittelkarten von Nr. 5401 an.

Hafenadmiralitäts-Tagesbefehl Nr. 91.
Garnisoninspektion: Oberleutnant Schner.
Reguläre Inspektion: Auf S. M. S. „Debona“ Marinekapitän d. R. Dr. Krenner; in der Maschinenkategorie (Spital) Astenfeldarzt a. D. Dr. Lehmann.

Dr. Oskar Flasz
wohnt Piazza Cavour und ordiniert von 1 bis 2 1/2 Uhr nachmittags. 647

Lechners Karte des französischen Kriegsschauplatzes. K 2-80.

Paaschens Frontankarte veranschaulicht die heutige Kriegslage auf das vorzüglichste. Preis K 1-50. — Vorratig bei E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.

Ballistik. Die mechanisch. Grundlagen der Lehre von Schuss. Von Dr. H. Lorenz. K 852. Vorratig in der Schriener'schen Buchhandlung (Mähler).

Kino des Roten Kreuzes Via Sergia 34.

Programm für heute:
Amarant.
(Die Geschichte einer Zigarettenfabrik.)
Filmroman in 3 Akten.

Fortlaufende Vorstellungen um 9-90, 3-40, 4-50, 6 u. 7-10 p. m.
Preise: I. Platz 1 K., II. Platz 40h.
Programmänderung vorbehalten.

Ninetta Bakarčić

geb. Cuzzi

Dr. Bogdan Bakarčić

A. u. A. Lincenschiffahrt i. d. R.

vermählt.

Fiume-Pola, März 1918.

Kleiner Anzeiger.

Zwei möblierte Zimmer und Küche ab 15. April in der Via Venerani 16, 2. St. (Haus Jaak), zu vermieten. Anzulagen im 1. Stock von 12 bis 2 Uhr nachm. 648

Größeres Haus oder mehrere Wohnungen in möbliertes Nähe der Marinestadt für Kriegsdauer gesucht. Deutsches Marine-Spalkommando. 648

Möbliertes Zimmer werden für alle Zeit vom 11. April bis 31. Mai gesucht. Anträge an das Postamt Ciscati. R

Möbliertes Zimmer mit Gasbeleuchtung wird für einen stabilen Herrn für sofort gesucht von der Buchhandlung Schmidt, Foro 12. 648

Haus mit Stall und Garten in Fagor bei Pola sofort zu vermieten. Anzulagen Via Dignano 15. 647

Zu verkaufen: Stutzklub (Klavier). Zu besichtigen Dienstag und die folgenden Tage von 2 bis 4 Uhr nachm. Pelicarpa Nr. 195, Eingang Friedrichstraße, Festungspfad 3.

Zu verkaufen: Speisezimmermöbel aus Nub., gut erhalten, und eine Garnitur aus Leder (Kanapee und Kübitaufen). Albrechtstraße 55, 1. St. (Custoza-Platz). 640

Melerrad in gutem Zustand, 3 Pfl., 18 Zoll, mit Hochspannung zu verkaufen. Anzulagen Via Nr. 8, von 12-2 Uhr nachm.

Kompl. Fließband für Korporate Fließband-Systeme abzugeben zu kaufen. R. Kirng, Marine-Land- u. W. Material, 6. 231.

Unterwiesensamt zu verkaufen. Via Museo 40.

Salonmöbel komplett, fast neu, zu verkaufen. Franz-Festung Nr. 7, 3. St. (ex Dr. Giezer) 5 bis 6 Uhr nachm.

Fahrrad zu leihen oder zu kaufen. Bezahlung in bar oder in ten. Anträge an die Administration der Technischen Abteilung, Deutsches Marine-Spalkommando des Führers der deutschen Seeboote im Mittelmeer sofortigen Einleit gegen Zahlung.

weibliche Kanzleinkräfte u. Arbeiterinnen für leichte Arbeiten. Die Anwärterinnen müssen der deutschen Sprache vollkommen mächtig sein. Anmeldungen schriftlich oder persönlich für weibliche Kanzleinzimmer 7, für Arbeiterinnen Arbeiteramt in Verwaltung der Technischen Abteilung.

Staubmädchen gesucht. Stellen, Anträge unter an die Administration.

Danksagung.

Oberbetriebsleiter d. R. **Karl Schip** und Töchter danken aufrichtigste allen Freunden und Bekannten für die warme Teilnahme, die schönen Kränzchen und die Begleitung der teuren Toten zur letzten Ruhestätte.

Die heilige Seelenmesse findet am 3. April um 9 Uhr früh in der Marinekirche statt.

Pola, am 2. April 1918.

Von großen und kleinen Spitzbuben.

2. Polbi Käselinder, der Taschendieb.
(Nachher verboten.)
Nein, ihn sollten sie beim Stehlen nicht wieder fassen. Er würde doch nicht so dumm sein. Als ein Graf brauchte er hoch in Berlin nicht zu stehen, da konnte er sich doch auf leichtere Weise sein Geld verdienen.
In dem ersten Zwischenakt, als die Künstler auf der Bühne sich ausruhten, begann er seine Tätigkeit im Wandbelag.
Das Einglas sah ihm noch nicht recht feil, das befragte ihn etwas, aber in der Hauptrolle spielte ihm der Kampf gegen alle Genossenschaften einen Streich. Unwillkürlich schüden nämlich seine Augen immer nach wertvollen Kostbarkeiten, nach goldenen Uhrketten, nach sorglos besetzten Schmuckstücken, nach leicht erreichbaren Taschen.
Er tabelte sich selbst.
Er verwendete seine Zeit mit Sachen, die ihn nichts mehr angehen durften. Für ihn galt es doch feil, unter der erscheinenden Bewilligung ein Exemplar älteren Jahrganges herauszufinden, von dem er annehmen durfte, daß es Vermögen besaß und daß bisher nicht die harmlose Ergänzung seiner Taschen in der Ehe gefunden hatte.
Er suchte nach einem solchen Opfer, er hatte sich schon

ein schönes Anknüpfungspunkte zurecht gelegt, aber seine Augen traten immer wieder ab.
Warum trugen diese Leute auch Schmuckstücken, Brillen und Goldketten so sorglos mit sich herum?
Die Wahrheit des alten Wortes, daß der Mensch ein Gewohnheitswesen ist, mußte der Taschendieb, der nicht stehen wollte, bei seinem Dummel durch die Menge dieser schönen, eleganten Damen, die in Seide rauschten und mit kostbaren Edelsteinen geschmückt waren, dieser von Reichtum strotzenden Dörflerin so recht an sich erfahren.
Das war eine schreckliche Gewöhnung für ihn. Was boten sich hier für Gelegenheiten! Er schloß einige Sachen, die ihm die Geschicklichkeit seiner Hände erreichbar erschienen ließ ab.
Es kam ein stattliches Sämmchen dabei heraus. Wenn er nun doch —? Aber nein, stehen wollte er ja nicht wieder! Zum Zufall! Man muß sich doch beherrschen können!
Unwillkürlich fiel ihm die Geschichte von dem Trinker ein, den man heilen wollte, indem man ihn mit einem gefüllten Schnapsglas eine Stunde lang allein in ein Zimmer einsperrte und ihm ein Glasstück verpackt, wenn er den Schnaps unberührt stehen lassen würde. Der Mann erlag der Verlockung, er hatte den Schnaps getrunken und auf das Goldstück verzichtet.
Nun, ihm sollte so etwas nicht geschehen. Er wußte, was er wollte.
Der zweite Akt begann. Er erschien dem Grafen vorzukommen, lang. Während des ganzen Aktes be-

schäftigte sich die Phantasie des Taschendiebes mit einem kleinen Vorgang, den er vorhin im Wandbelag beobachtet hatte. Ein Herr, der ganz in seiner Nähe zu sein hätte eine leberne Brieftasche unglücklich leichtsinig die Seitentasche seines Rockes gestohlen. In der Brieftasche befand sich viel Papiergeld, das hatte er gefesselt als der Herr den Kellner bezahlte.
Nun zerbrach er sich den Kopf darüber, ob der Herr so herausfordernd sein gefülltes Geldstück zeigte, es dann in eine äußere Tasche steckte, ein Polizeibeamter war, oder so ein glücklicher Offizier, der von außerhalb nach Berlin gekommen war und sich hier eine Gaudi machen wollte. In der Brieftasche konnten ein paar tausend Mark sein. Weniger war's kaum.
Als endlich die Pause kam, umjählich der Taschendieb den jungen Mann, der eine so gut gefüllte Brieftasche bei sich trug, wie der Fuchs den Hühnerstall.
Bares Geld ist immer leichter zu vermerken.
Der junge Mann begaffte drein und umher, die schönsten Damen. Kein Zweifel, der Mann war der Prosing.
Der Taschendieb dachte an den Führer des Hofes, wie würde der sich erst freuen, wenn er ihm heute abend das Geld zurückgeben würde, das er ausgelegt hat. Wie leicht war der Mann ein dresfacher Familienvater, wie leicht wartete er schon auf sein Geld.
(Fortsetzung folgt.)